

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 45.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 19. April

Einschickungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1890.

Amtliches.

Uebertragen wurde am 15. d. M. die neuerrichtete Reallehrstelle in Nagold dem Reallehramtskandidaten Müller, Vikar an der Realschule in Heilbronn.

Uebertragen wurde die erledigte zehnte Knaben-Schulstelle in Heilbronn dem Seminarunterlehrer Kienle in Nagold.

Genorben: Georg Kleinbud. Calw; Eht. Luy, rei. Apotheker, Löwenthein; Schullehrer Vogel, Heilbronn; Arthur Gutermann, Eberach.

Die Erklärungen des Reichskanzlers von Caprivi.

Nachstehend bringen wir den Wortlaut der im preussischen Abgeordnetenhaus von dem Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten von Caprivi abgegebenen Erklärungen zum Abdruck. Herr von Caprivi sagte:

M. G.! Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, vor diesem hohen Hause zu erscheinen. Wenn ich mir vor der Tagesordnung das Wort erbeten habe, so ist es nicht etwa geschehen, um im Namen der Staatsregierung ein Programm vor Ihnen zu entwickeln. Solche Maßregel würde mir an sich und im allgemeinen fragwürdig erscheinen, sie wäre unmöglich heute gegenüber meiner Person; den politischen Angelegenheiten bisher fremd, bin ich vor einen Wirkungskreis gestellt, den auch nur im Allgemeinen zu übersehen, mir bis heute nicht möglich gewesen ist. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten und habe den Wunsch gehabt, zu erscheinen, um den ersten Schritt zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Ihnen, meine Herren, und mir zu thun. (Beifall.) Sie werden begreifen, daß gegenüber meinem großen Vorgänger ich ein sehr lebhaftes Bestreben haben muß, in persönliche Beziehungen mit Ihnen wenigstens insoweit zu treten, als solche persönliche Beziehungen die sachliche Erledigung der Geschäfte fördern. (Beifall.) Ich müßte das Gefühl etwa eines Ministers haben, der seine amtliche Wirksamkeit mit einem bedenklichen Defizit anfängt, wenn ich nur meine Person an dieser Stelle in Betracht zöge. Wenn ich aber trotzdem unverzagt mein neues Amt angetreten habe, so geschieht es in der Erwägung, daß andere Momente es mir möglich machen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie mein großer Vorgänger, aber in bescheidener Weise, die Geschäfte zum Segen des Landes zu führen. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß das Gebäude, das unter der hervorragenden Mitwirkung des Fürsten Bismarck entstanden ist, seiner genialen Kraft, seines eisernen Willens, seiner tiefen Vaterlandsliebe, daß dies Gebäude fest genug gefügt und gegründet ist, um auch, nachdem seine stützende Hand ihm fehlt, Wind und Wetter widerstehen zu können. (Lebhafter Beifall.) Ich halte es für eine überaus gnädige Fügung der Vorsehung, daß sie in dem Momente, wo die Trennung des Fürsten von dem öffentlichen Leben eintrat, die Person unseres jungen erhabenen Monarchen in ihrer Bedeutung für das In- und Ausland hat so klar hervortreten lassen, daß diese Person geeignet ist, die Lücke zu schließen und vor den Akt zu treten. (Beifall.) Ich habe drittens einen unverwundlichen Glauben an die Zukunft Preussens. (Beifall.) Ich glaube, daß die Fortdauer des preussischen Staates und des an seine Schultern gelehnten Deutschen Reiches noch auf lange eine welthistorische Notwendigkeit,

und ich glaube, daß dies Land und dies Reich noch einer hoffnungsvollen Zukunft entgegengeht. (Lebhafter Beifall.) Sie werden das Wort Sr. Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben solle, und schon der Umstand, daß meine Herren Kollegen unentwegt ihre Aemter fortführen, wird Ihnen beweisen, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, eine neue Aera zu inaugurierten. (Beifall.) Das liegt aber in der Natur der Verhältnisse und Menschen, daß einer Kraft wie der des Fürsten Bismarck gegenüber andere Kräfte schwer Platz finden konnten, daß unter seiner zielbewußten, auf sich selbst gestellten Weise, die Dinge anzusehen und zu treiben, manch andere Richtung hat in den Hintergrund treten müssen, daß manche Idee, mancher Wunsch, wenn sie auch berechtigt waren, nicht überall haben in Erfüllung gehen können. (Sehr richtig, links.) Es wird die erste Folge des Personenwechsels in Bezug auf die Regierung selbst die sein, daß die einzelnen Ressorts einen größeren Spielraum gewinnen und mehr hervortreten werden als bisher. (Beifall. Sehr gut, links.) Es wird dann ganz unvermeidlich sein, daß innerhalb des preussischen Staatsministeriums die alte kollegiale Verfassung mehr zur Geltung kommt, als sie unter diesem mächtigen Ministerpräsidenten es konnte. (Sehr gut! Beifall.)

Ohne formal dazu autorisiert zu sein, glaube ich auch im Einverständnis mit meinen Herren Kollegen aussprechen zu können, daß die Staatsregierung überall bereit sein wird, solche zurückgehaltenen Gedanken und Wünsche aufzunehmen, sie von neuem zu prüfen und sie, soweit sie die Ueberzeugung von ihrer Durchführbarkeit gewinnt, zu realisieren. (Beifall.) Wir werden das Gute nehmen, von wo und durch wen es auch kommt (Lebhafter Beifall) und wir werden ihm Folge geben, wenn unserer Ueberzeugung nach eine solche Folge mit dem Staatswohl vereinbar ist. (Beifall.)

Wenn auf diese Weise die Staatsregierung dem hohen Hause und den Wünschen des Landes entgegenzukommen bereit ist, so darf ich die Hoffnung aussprechen, daß auch ich in diesem Hause und von den Herren auf Entgegenkommen rechnen kann. Wir werden gern mit allen denjenigen zusammenarbeiten und wir hoffen auf einen engeren Zusammenschluß aller derjenigen angesichts der immerhin schwierigen Lage im Innern, vor der wir voraussichtlich stehen werden, — mit allen denen, die ein Herz für Preussen haben und die gesonnen sind, den Staat im monarchischen und das Reich im nationalen Sinne weiter zu führen, zu gründen und ausbauen zu helfen. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 15. April. (53. Sitzung.) Nachdem Präsident von Hohl des Attentats auf den Prinzen Wilhelm und des Hinscheidens der Kaiserin Augusta gedacht, wie auch den hingschiedenen Mitgliedern der Kammer, Kanzler v. Rümelin und Abg. Uhl, ehrende Worte des Nachrufs gewidmet hatte, wurden die neugewählten Abgeordneten Frhr. Hans von Dv., Kanzler von Weisfäcker und Beutel (Waldsee) für legitimiert erklärt, eingeführt und beeidigt. Eingelaufen sind zahlreiche Petitionen, darunter solche auf Herabsetzung der Malzsteuer und des Ungelds; andere beschäftigten sich mit der Frage

der Kommunalbesteuerung der Hausierer. Auch mehrere Eisenbahnwünsche liegen wieder vor, darunter solche um eine Bahn von Vietingheim über Marbach nach Blochingen, von Münsingen nach Laichingen, von Tübingen über Böblingen nach Baihingen a. Enz. Der deutsche Frauenverein bittet seinerseits um Zulassung der Frauen zu dem ärztlichen Studium und wissenschaftlichen Lehrberuf. Da verschiedene Beratungsgegenstände, welche dem Landtag vorliegen, bis zum Herbst zurückgestellt werden, dürfte die gegenwärtige Session nur etwa 3 Wochen dauern.

Stuttgart, 16. April. (54. Sitzung.) Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung. Gewählt wird Frhr. H. v. Dv. Beratung des Ges.-Entwurfs betr. weitere Aenderungen d. S. Ges. vom 19. September 1852 über die Steuer von Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen. Am Reg.-Tisch: Minister v. Kemmer und von Faber mit 3 Kommissären. Der vorliegende Ges.-Entwurf schlägt zwei Veränderungen des Gesetzes von 1852 vor. Gemäß Art. 1 soll den auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungs-Gesellschaften — wenn unter der Gesamtversicherungssumme Versicherungsbeträge solcher Personen begriffen sind, die außerhalb Württemberg wohnen — für ihre Aktivzinse Steuerfreiheit gewährt werde; die Art. 2—4 wollen für die nach dem Tode des Schuldigen in Frage kommende Steuernachholung und Befreiung der Steuergefährdung eine neue von der seitherigen grundsätzlich verschiedene Regelung geben. Berichterstatter v. Luz beantragt Annahme des Art. 1 und erklärt es für wünschenswert, daß die erwähnte steuerliche Vergünstigung schon vom 1. April 90 an gewährt werden kann. In diesem Sinne wird Art. 1 angenommen. Berichterstatter v. Göz leitet die Generaldiskussion über Art. 2—4 mit einer längeren Ausführung über die bestehenden und die vom Ges.-Entwurf angebahnten Rechtsgrundsätze ein. Der Entwurf stellt folgende Grundsätze auf: 1) Die Erben sind verpflichtet, auf 3 Jahre zurück die Forderungen des Erblassers zu prüfen und zutreffendenfalls das von dem Erblasser nicht oder zu wenig angegebene Einkommen nachträglich anzumelden. 2) Kommen dieselben dieser Verpflichtung nicht nach, so trifft sie eine empfindliche Geldstrafe. 3) Die Erben sind verpflichtet, das 3fache der vom Erblasser nicht entrichteten Steuerbeträge zu bezahlen. Gröber hält die hier gemachten Vorschläge für eine Verschärfung des bestehenden Rechts, insbesondere deshalb, weil die Pflichten der Pfleger wesentlich erweitert sind. Man will sogar den Pfleger für die Steuergefährdungen eines Erblassers verantwortlich machen. Bei solcher Sachlage dürfte man sich nicht wundern, wenn Niemand sich mehr zur Uebernahme von Vormundschaften bereit erklären werde. Ganz widersinnig aber erscheint es dem Redner, daß die Erben außer der ihnen auferlegten Verpflichtung, das Dreifache der vom Erblasser nicht entrichteten Steuerbeträge zu zahlen, noch eine Geldstrafe zahlen sollen für die Verfehlungen eines Verstorbenen. Tote könne man doch nicht abstrafen. Ein weiteres Bedenken des Redners besteht gegenüber der Verpflichtung der Erben, den Erblasser wegen Verfehlungen gegen die Steuerkasse zu denunzieren. Mit einer etwa 3fachen Steuernachholung könne sich Redner allenfalls einverstanden erklären, mit mehr aber nicht, sonst möchte er lieber die Art. 2—4 ganz abgelehnt wissen. Ebner giebt dem Bedenken der Fraktion der Linken gegen

die Vorlage Ausdruck. Bedenken, die sich in einigen Punkten mit den Ausführungen des Vorredners decken. Redner meint namentlich, daß die Erben, besonders auswärtige, ja in vielen Fällen gar nicht in der Lage seien, rechtzeitig Einblick in die Verhältnisse des Erblassers zu bekommen, und Anzeige von den Verfehlungen zu machen und was den Pfleger anbelangt, so könne dieser jedenfalls nicht in eine höhere Strafe als in eine Kontrollstrafe genommen werden. Minister v. Renner verteidigt die Vorlage. Auch Minister v. Faber tritt energisch für die Vorlage ein und betont dabei, daß durch die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts von 1888 eine wahre Kalamität für unsere Staatskasse entstanden sei. Die Regierung habe sich bei der Vorlage keineswegs auf einen engherzigen juristischen Standpunkt gestellt. Ohne die hier scharf kritisierte Anzeigepflicht der Erben werden wir nur ein sehr lahmendes Gesetz bekommen. — Haug meint auch, daß gewisse Bestimmungen der Vorlage gegen Billigkeit und Recht gehen. Hausmann: Das Prinzip des Entwurfs, die Erben, auch wenn sie nachsattieren, sofort in eine Strafe zu nehmen, sei verfehlt und unbedeutend. Das sei doch geradezu eine Versuchung für die Erben, die Verfehlung ihres Erblassers zu verheimlichen. Auch sind ja infolge des Gesetzes von 1888 so viele freiwillige Nachsattierungen vorgekommen; das Gesetz habe also so günstig gewirkt, daß man die gegenwärtige Vorlage sehr wohl entbehren könne. Man solle doch den steuerpolitisch richtigeren und humaneren Standpunkt von 1888 nicht verlassen. Auch müsse man den Rahmen des Strafmaßes bei Verfehlungen nach unten erweitern, sonst werde das Gesetz gegen viele Erben eine große Härte sein. Gröber meint, daß man die Vorlage nicht aus allgemein gültigen Rechtsgrundlagen ableiten könne, das sei auch durch die Verteidigung der Vorlage vom Ministerialrat nicht zu entnehmen. Berichterstatter v. Göz nimmt den Kommissions-Bericht gegen die Angriffe Gröber's in Schutz, worauf noch Reg.-Komm. Direktor v. Reyer betont, daß der Entwurf davon ausgehe, die seitherigen erprobten Strafbestimmungen soweit möglich aufrecht zu erhalten und zwar nicht nur die Strafe gegen den lebenden Defraudanten, sondern auch die Nachwirkung seiner Verfehlungen auf die Erben. So sei es auch in Bayern, Baden und Hohenzollern. Auf Grund des schon wiederholt angeführten Urteils des Reichsgerichts müsse man ein Verfahren gegen die Person der Erben ermöglichen. Melden sie das vom Erblasser zu wenig oder gar nicht angegebene Einkommen nachträglich nicht an, so ist es nur gerechtfertigt, daß sie wegen der Zuwiderhandlung gegen diese Verpflichtung eine Strafe trifft. Stälin schließt sich dem Bedenken gegen die Bestrafung der Erben, welche die Verfehlung des Erblassers anzeigen (die Strafe Nachholung der Steuer gelte doch als Strafe) an. Im Publikum wirke diese Verschärfung des Gesetzes nicht gerade günstig. Die Anzeigepflicht solle man auch

nicht vom Tode, sondern von dem Tage der Nachsattierung an rechnen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Luz und Haug wird die Generaldiskussion geschlossen und man beschließt, in die Einzelberatung einzutreten. — Schluß der Sitzung. Morgen nachmittag Fortsetzung.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt**, 14. April. Heute fand die Amtseinführung des neu ernannten Schultheißen Sackmann in Besenfeld durch Oberamtmann Bames statt.

* **Freudenstadt**, 15. April. Dem einzigen im hiesigen Bezirk am Leben befindlichen Veteranen Möhrle von Thonbach, Gemeinde Baiersbrunn, welcher 93 Jahre alt ist und den Feldzug von 1813 mitgemacht hat, wurde vom württembergischen Veteranenverein ein Geschenk von 100 Mk. übersendet. Derselbe ist noch geistig rüstig und gesund.

* **Baiersbrunn**, 15. April. Heute früh hatte der seit einiger Zeit sich hier befindliche Regierungsbaumeister Koller das Glück, einen prächtigen Auerhahn im hiesigen Jagdrevier zu erlegen. Derselbe war ca. 12 Pfund schwer und ein wirkliches Bräckeremplyar.

* **Calw**, 14. April. Eine Einrichtung, die auch anderswo Nachahmung verdient, hat sich hier sehr gut bewährt. Arme und bedürftige Schulkinder erhalten jeden Morgen und Nachmittag ein Stück Brot. Der tägliche Bedarf beläuft sich gegenwärtig bei 30 Kindern auf etwa 16 Pfund. Im letzten Etatsjahr wurden zu diesem Zweck 600 Mk. für Brot ausgegeben; reisende Handwerksburschen werden ebenfalls mit Brot, teilweise auch mit Geld unterstützt. Die Mittel zur Bestreitung der Kosten werden nur durch freiwillige monatliche Beiträge aufgebracht. Das überaus belästigende und verwerfliche Betteln der Kinder in den Häusern hat aber vollständig aufgehört und ist man daher allgemein mit dieser Einrichtung zufrieden.

* **Stuttgart**, 15. April. Ein Fabrikbesitzer in Berg beantwortete, wie die Blätter berichten, eine Gesamtpetition seiner Arbeiter wegen Freigebeung des 1. Mai zu einer Demonstration, wie folgt: „Genehmigt, aber auch ich werde mir dann erlauben, auf 8 Tage die Fabrik zu schließen.“

* **Ulm**, 16. April. Nach nunmehr eingelaufener Nachricht wird S. M. der deutsche Kaiser nicht zum Münsterfest hierherkommen, da seine bereits getroffenen Reisedispositionen sein Erscheinen nicht zulassen. Der Kaiser hat aber zugesagt, daß er sich bei dem Feste vertreten lassen werde.

* (Verschiedenes.) In Oberndorf fiel ein 2jähr. Kind in eine Abortgrube, wo es den Erstickenstod fand. — Das Besuch des Gewerbevereins in Schwenningen bei der Generaldirektion der Württ. Staatsbahnen um Aufhebung des Sekundärbetriebes auf der

Linie Rottweil-Billingen wurde abgewiesen mit der Motivierung, daß der Kosten ein zu großer sei. — In jüngster Zeit kamen in der Gegend von Heidenheim auffallend viel Todesfälle durch Schlag verursacht vor. In Fleinheim starb am Schlag der erst 36 Jahre alte Schwanenwirt, in Steinheim ein älterer Mann so lange er unter dem offenen Fenster dem Ausrufer zuhören wollte, ebenso ein Zimmermann, darauf eine ältere Frau, und am Sonntag fand man in Mergelstetten den 66 Jahre alten Barbier Maier tot im Bette. — In der letzten Woche wurde von frevlerischer Hand ein ziemlich großer Stein in der Nähe des Bahnhofes in Ehingen in die äußerste Weiche geschoben um diese unbrauchbar zu machen und den in der Richtung nach Sigmaringen fahrenden Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen. Dem Weichenwärter gelang es indessen, den Stein zu entfernen, als der Zug schon herandraste. — Aus Abtsgmünd wird eine recht unsaubere Geschichte erzählt, welche sich dort abspielte, als die Nachricht von dem ersten Gewinn der Gammstatter Brunnlotterie eintraf, welcher bekanntlich dem armen betagten Straßenwärter Holl zufiel. Sofort nach der Ziehung waren zwei Fremde in Abtsgmünd und kamen am nächsten Tag noch einmal und boten dem Losbesitzer unter Verschweigung oder Verstellung der Thatsachen erst 1000 Mark dann 8000 Mk. bis schließlich 24,000 Mark für sein Los. Der Mann ging aber nicht auf den Vorschlag. — In Langenburg sind einer Witwe 3 Kinder rasch hintereinander an Diphtheritis gestorben. — In Kälberbach wurden einem Bauern nachts 565 Mk. gestohlen. — Professor Dr. von Weber in Tübingen ist Donnerstag Mittag kurz nach 12 Uhr gestorben. — Privatier Pfälzer von Marbach ist in Stuttgart an einem Herzschlag plötzlich verschieden.

* Die große Stückguthalle der Mannheimer Lagerhausgesellschaft ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 500,000 Mk.

* **Berlin**, 14. April. Die amerikanische Regierung beschloß, im Frühjahr 1892 im New-Yorker Hafen eine große Flottenchau abzuhalten. Deutschland, Frankreich, England, Italien und andere Mächte sollen hierzu eingeladen werden.

* **Berlin**, 16. April. Die ersten hiesigen Modegeschäfte haben in einem gemeinsamen Zirkular sich bereit erklärt, fortan an Sonntagen ihre Läden und Arbeitszimmer zu schließen.

* **Berlin**, 16. April. Der Kaiser schrieb an Levezow, den Komiteevorstand für das Bismarckdenkmal, er nehme gern das Protektorat an, überzeugt, daß alle Klassen Deutschlands freudig und dankbar die Absicht des Denkmals begrüßen.

* **Berlin**, 16. April. Die Morgenblätter sämtlicher Parteien begrüßen das gestrige Auftreten des Herrn v. Caprivi auf das herzlichste; alle bringen demselben Vertrauen entgegen.

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

„Häßlich sollte sie sein, Fräulein Katharina? Nein, gewiß nicht! Ein Kunstgärtner hätte sie nicht hübscher winden können! Und wenn sie wirklich geschmacklos wäre, der Heinrich wird darin einen Grund des Willkommen's erblicken und Ihnen dafür herzlich danken! Doch hören Sie es? Das ist unser Wagen, der Heinrich kommt! Jetzt wäre es doch zu spät, den Kranz zu lösen, denn ich muß hinunter und den jungen Herrn begrüßen!“

Er nahm den Korb, worin die Guirlande heraufgebracht war und verließ eilig das Zimmer.

Katharina legte die Hand an die Stirn und blieb mehrere Sekunden regungslos stehen, darauf verließ auch sie das Zimmer des Pflegebruders, in welchem das Gespräch zwischen ihr und dem Kontordienner und Hausfaktor Martin Schulze stattgefunden hatte. Sie lenkte aber nicht, wie der letztere, ihre Schritte ins Parterre hinunter, um den Zurückkehrenden auf dem Flur zu empfangen, noch begab sie sich ins Wohnzimmer, sondern wanderte noch eine Treppe höher und betrat gleich darauf ihr eigenes Zimmer, wo sie eine Zeitlang schweigend auf- und abschrift; dann trat sie vor den Spiegel, ordnete das leicht gekräuselte Haar, das in regellosen Locken einen Teil der marmorweißen Stirn bedeckte, warf aus den großen dunklen Augen einen prüfenden Blick auf ihr Gesicht und ging nun erst in den ersten Stock wieder hinab, um den Pflegebruder zu begrüßen.

11.

Der Kommerzienrat Brauer hatte, wie man zu sagen pflegt, von

der Pike auf gedient und war nach und nach erst ein wohlhabender, dann ein reicher Mann geworden. In einem kleinen Kramladen in einer Vorstadt der Hauptstadt der Provinz hatte er seine Karriere als Lehrling begonnen und später, nachdem er Kommiss geworden und zu einem ganz hübschen jungen Manne sich entwickelt, die einzige Tochter seines Prinzipals geheiratet, nach dessen Tode er Inhaber des Geschäfts wurde. Sobald er selbständig geworden, fing er sogleich an, dasselbe zu erweitern, schaffte sich alle möglichen Artikel an, die von Landleuten gebraucht wurden und diese, die tagtäglich an seinem Hause vorbeifuhren, wenn sie zur Stadt wollten, wurden bald seine besten Kunden. Dabei fing er einen Kornhandel an, der anfangs nur Nebengeschäft, später aber zum Hauptgeschäft wurde. Der Ruf strengster Rechtlichkeit bewirkte es, daß die in der Umgegend wohnenden, größtenteils wohlhabenden Landbesitzer ihm ihre überschüssigen Kapitalien anvertrauten, die er ihnen verzinst und mit denen er weitere Geldgeschäfte machte. Nach einer Reihe von Jahren hatten diese sich so sehr vermehrt und an Umfang gewonnen, daß er sich ihnen fast ausschließlich hingab und alle übrigen Geschäfte nur noch nebenbei betrieb, bis er letztere schließlich ganz aufgab. In der Gründerzeit erwarb er den größten Teil seines Reichthums, doch nicht dadurch, daß er sich an schwindelhaften Unternehmungen beteiligte, sondern er that, was damals alle Welt that, er spekulierte an der Börse und mit großem Glücke.

Herr Gustav Brauer war etwas eitel, mochte mit seinen erworbenen Reichthümern gern ein wenig prahlen und hatte von jeher den stillen Wunsch gehabt, mit Personen in Verkehr zu treten, die höher in Rang und Ansehen standen, als er. Schon längst wären dahingehende Versuche von ihm gemacht worden, wenn seine Frau nicht entschieden erklärt hätte, daß sie keine Neigung dazu verspüre und in den bisherigen Verhältnissen verbleiben wolle. Er würde auch nicht ihre Einwilligung er-

* Berlin. Von sozialdemokratischer Seite wird gegenwärtig zu Gunsten der kaufmännischen Angestellten dahin agitiert, daß in Geschäften, welche an Sonntagen nachmittags offen gehalten werden, nicht gekauft werden soll. Mehrere Versammlungen haben bereits Beschlüsse in diesem Sinne gefaßt.

* Eine ungeahnte Höhe muß der Wahlfonds der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen erreicht haben. Die Zeitung der Partei veröffentlicht eine weitere Liste eingegangener Beiträge, deren Summe allein 90,000 Mk. ausmacht. Darunter befinden sich Beiträge von Sphinx 7900, vom Mann im Mond 1793, als Sozialisten-Bankiers-Gründergewinn 25,000, von Ungenannt 6900, von „soz.-dem. Freimaurern Leipzig“ 2000, von Berliner „Genossen“ 5000, aus Nordamerika 12,340, aus Luxemburg 4000, aus der Schweiz 3111, aus Oesterreich-Ungarn 1530, aus London 10,000 aus Paris 1265, aus Belgien 600, aus Holland 525, aus Bukarest 80, von „russischen Studenten“ 40 Mk. u. s. w.

Ausländisches.

* Mährisch-Ostrian, 17. April. Tausende von Arbeitern erzwangen abends die Arbeitseinstellung auf allen hiesigen Gruben und Fabriken und zogen sodann nach Mitkowitz, um die dortigen Arbeiter zum Anschluß zu zwingen. Auf dem Nordbahnhöfchen Zarnbeck wurden die Aufwiegler durch Militär vertrieben, die Schächte besetzt. Nach Mitkowitz sind zwei Kompanien abgegangen. Die Ausdehnung des Streiks nimmt fortwährend zu.

* Ostrau, 17. April. Sämtliche Gruben- und Fabrikarbeiter in Ostrau und im Karwiner Revier, zusammen 30,000 Mann, streiken seit heute früh. Trotz des Militäraufgebots gelang es den Aufwiegler, die gewaltsame Einstellung der Arbeit durchzusetzen. Drei Bataillone Militär halten die Ordnung aufrecht. Kunzdorf und Pratiman wurden nachts geplündert.

* Paris, 15. April. Stanley weist in Cannes unerbittlich alle Zeitungsberichte zurück und erklärt, er habe für 25,000 Franks nicht eine Minute Zeit übrig.

* Paris, 15. April. Die neuerlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland über die Abgrenzung der streitigen Gebiete Guyanas sind dahin abgeschlossen worden, daß beide Länder einen Schiedsrichter ernennen, dessen Entscheidung endgültig sein soll. Schiedsrichter soll der Zar sein; man hofft, daß derselbe annehmen wird.

* Das holländische Programm, welches anläßlich der bevorstehenden Pariser Gemeinderatswahlen veröffentlicht wurde, lautet: 1. Revision der Konstitution vom Jahre 1875 durch eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Konstituante; 2. Volksabstimmung über die Beschlüsse dieser Konstituante und über alle größeren politischen Gesetze; 3. Organisation der nationalen Republik auf der breitesten de-

okratischen Basis zur Durchführung jener sozialen Reformen, welche fast ausschließlich ganz Europa beschäftigen; 4. Pressefreiheit, Redefreiheit, Gedankenfreiheit, Assoziationsfreiheit, Gewissensfreiheit; 5. Absolute Unterwerfung unter das allgemeine Stimmrecht und die Volkssouveränität; 6. Annullierung der vom Staatsgerichtshof gegen Boulanger ausgesprochenen Verurteilung; 7. Sparsamkeit und Rechtchaffenheit in der Verwaltung der Stadt Paris.

* Bei den Pariser Gemeinderatswahlen tritt auch der Antisemit Drumont auf. In seinem Programm sagt er, es sei gelogen, wenn man behauptet, er führe einen Religionskampf; er greife die Juden lediglich deshalb an, weil sie die französische Industrie ruinieren und die Bankiers der Tripelallianz seien. Gegen die mosaische Religion habe er nichts, aber eine Synagoge würde er, zum Siege gelangt, allerdings schließen, aus Rücksichten auf die öffentliche Gesundheit, das sei die Börse. Ehe man dem deutschen, dem wucherischen, parasitischen, spionierenden Juden nicht einen Teil seines unehrlichen Gewinns abnehme, werde es nicht besser. Drumont schätzt, unter Berufung auf Vorgänge in der früheren französischen Geschichte, Colbert u. a., daß man ihnen 5 Milliarden recht wohl abzupfen könne. Mit dieser Summe könne man die soziale Frage lösen. Als er diese Theorien vor einer großen Zuhörerschaft in der Avenue Napp entwickelte, erntete er frenetischen Beifall.

* Der Herzog von Orleans scheint nicht mindere Hoffnung auf die Zukunft zu setzen, wie Herr Boulanger; wenigstens hat er diesem das Reklamemachen schon ganz gut abgelernt: die sämtlichen diesjährigen Rekruten erhielten nämlich unter Briefverschluss ein Bildnis des Herzogs von Orleans in militärischer Uniform mit der Widmung: „Meinen lieben Kameraden.“

* Brüssel, 16. April. Die hiesigen Blätter melden, König Leopold habe ein Testament aufgesetzt, in welchem er den Kongostaat an Belgien vermacht.

* Petersburg, 16. April. Nachts wurde das Polizeigebäude in Oranienbaum (kaiserl. Lustschloß) durch einen Explosivkörper in Brand gesetzt. 8 Polizisten und 2 Kinder sind tot, 40 Beamte haben schwere Brandwunden.

* Petersburg, 16. April. Auf Befehl der Regierung wurde das Deutsche Theater in Mittau wegen angeblichen deutschen Tendenzen für immer geschlossen.

* Aus Warschau wird den polnischen Blättern berichtet, daß die Universitätsstudenten von der akademischen Behörde angewiesen wurden, die Vorstellungen der dort jetzt gastierenden russischen Schauspielergesellschaft zu besuchen. Ueber diese Weisung erbittert, begaben sich die Studenten im Gänsemarsch ins polnische Theater, wo sie die ihnen aufgedruckten Eintrittskarten für die russische Theatervorstellung zerrissen und auch in anderer Weise gegen die akademischen Behörden demonstrierten.

langt haben, ihr Geburtshaus in der Vorstadt zu verlassen und ein größeres in der Stadt zu beziehen, wenn nicht ihr einziges Kind, ihre achtjährige Tochter, an der Diphtheritis gestorben wäre und sie die Ueberzeugung gehabt hätte, daß sie in den Räumen, wo die Verstorbene gelebt und durch ihre kindlichen Spiele sie beglückt hatte, nie wieder ihres Lebens froh werden würde. So wurde denn in der Hauptstraße ein großes, wenn auch altertümliches Haus gekauft und den Wünschen ihres Mannes, die Zimmer reich und mit modernem Luxus auszustatten, setzte sie diesmal kein Veto entgegen. Das war aber die einzige Konzeption, die sie machte, im übrigen blieb alles beim alten, ihre Lebensweise, ihr Umgang u. s. w.

Brauer war ein gutmütiger und wirklich wohltätiger Mann, er war es im geheimen sowohl, als öffentlich. Wurde er öffentlich in Anspruch genommen, z. B. bei Sammlungen zu wohltätigen Zwecken, so gab er in der Regel so reichlich, daß es jedesmal Aufsehen erregte. Der eitle Wunsch, der ihn hierbei leitete, ging aber doch so rasch nicht in Erfüllung. Erst vor vier Jahren, als durch freiwillige Beiträge ein Kinderhospital errichtet werden sollte und er eine wirklich große Summe zeichnete, sah man sich endlich an maßgebender Stelle veranlaßt, ihn zum Kommerzienrat vorzuschlagen.

Zwei Jahre darauf verlor er nach kurzem Krankenlager seine Gattin. War sie auch diejenige gewesen, die seinen „großartigen Neigungen“ stets einen Zügel angelegt hatte, was bisweilen zu kleinen Ehestandsänen geführt, war sie ihm auch geistig überlegen und hatte sie durch die ruhige Würde ihres Wesens von jeher das Regiment geführt, so hatte er sie doch herzlich lieb gehabt und in langer Zeit konnte er ihren Verlust nicht überwinden.

Katharina war noch nicht konfirmiert, als die Frau Kommerzienrätin starb; ihr konnte er die Oberleitung des Hauswesens nicht über-

geben und so dat er denn seine Schwester, bis auf weiteres zu ihm ziehen. Dieselbe war Witwe und wohnte in einer Stadt in Holstein. Sie verließ ungern die Nähe ihrer verheirateten Kinder, aber sie verdankte ihrem Bruder eine sichere Existenz und durfte nicht Nein sagen.

Als das Trauerjahr zu Ende, erwachten auch Brauers Liebhabereien wieder. Es war um die Zeit, als sein Nefse Heinrich seine Universitätsstudien beendet hatte und sich jetzt dem Geschäfte widmen wollte. Gar zu gern hätte er gesehen, daß nun sein Wunsch, ein großes, vornehmeres Haus zu machen, in Erfüllung gegangen wäre. Aber derselbe scheiterte an der mit Entschiedenheit ausgesprochenen Abneigung Heinrichs dagegen und zunächst daran, daß der Nefse nicht dabeim blieb, sondern auf ein Jahr nach Hamburg zu gehen beabsichtigte. Eine Zeitlang, nachdem er abgereist war, trug der Kommerzienrat sich ernstlich mit dem Gedanken, sich auf eigene Hand glänzender und eines Millionärs würdig einzurichten. Freilich mit der Schwester, die im Grunde noch einfacher war, wie es seine Frau gewesen, war in dieser Beziehung nichts anzufangen, desto mehr aber hatte Katharina diese großartigen Neigungen, wie die Verstorbene es in bezug auf ihn genannt hatte, und mit ihrer Hilfe hoffte er es denn auch ins Werk setzen zu können. Auf der anderen Seite liebte er indes seinen Pflegesohn so sehr, hatte er einen so großen Respekt vor seinem Verstande, seiner Bildung und seinen Ansichten, daß er diesen Akt hinter seinem Rücken doch nicht begehen mochte. Er ließ die Absicht wieder fallen und tröstete sich mit der Hoffnung, daß wenn nur erst, was sein Wunsch, namentlich aber der seiner Gattin von jeher gewesen, Katharina Heinrichs Frau geworden, letztere schon ihren Mann zu einem nobleren Leben zu bestimmen wissen werde.

(Fortsetzung folgt.)

(Esefrucht.) Was der Rost dem Eisen, ist der Reid dem Menschen.

* Belgrad, 16. April. König Milan verweigerte seinem Sohne die Erlaubnis, die Königin während der Osterfeiertage zu besuchen. Infolgedessen empfing König Alexander am Ostersonntag im Palais die Schwester der Königin Natalie, die Fürstin Ghika, die dem König Namens ihrer Schwester ihre Glückwünsche darbrachte.

* Madrid, 16. April. General Daban ist heute nach Alicante abgereist, um seine zwei-monatliche Festungshaft zu verbüßen. Ueber dreihundert Offiziere, darunter Martinez Campos und andere Generale, verabschiedeten sich von ihm auf dem Bahnhofe. Der Finanzminister brachte in der Kammer eine Vorlage ein, welche die Bank ermächtigt, das Maximum der Notenemission zu erhöhen.

* (Glückliches Helgoland!) Die Bevölkerung dieser kleinen, vom Schicksal begünstigten Insel, welche gegenwärtig 2500 Seelen zählt, ist im Wachsen begriffen. Nicht minder die Staatseinkünfte, die sich jetzt auf 4295 stellen. Dabei betragen die Schulden der kleinen Kolonie am Schlusse des letzten Jahres nur 10. Die Summe wäre noch vor Neujahr bezahlt worden, wenn nicht die Rechnung zu spät eingereicht worden wäre. In seinem amtlichen Bericht erklärt der Gouverneur Barfly mit gerechtem Stolz, daß die seiner Obhut anbefohlenen Bewohner zufrieden und ordnungsliebend sind, und hofft, daß die Tage, wo die Insel Schulden hatte und politische Unzufriedenheit bestand, wovon seine Vorgänger teilweise ein Wort zu melden hatten, auf immer vorüber sind. Als weiser Regierer aber mahnt der Gouverneur seine geliebten Helgoländer daran, daß die Wohlfahrt ihrer einsamen Insel von den Sommerreisenden abhängt und daher notwendig präkar ist. Deshalb hat er sich entschlossen, eine hinreichende Summe als Reserve zurückzuhalten für den Fall einer schlechten Badesaison.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12,55 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vert. roben- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depot G. Hennberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend, Briefe kosten 20 Pf. Porto

Kammgarn, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm. breit à M. 3.45 Pf. per Meter bis 8.75 versenden direkt jedes beliebige Quantum Berlin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Ein wahres Hausmittel. Unterreichendach, O. A. Galw. Gegen Drücker auf der Brust, Schwindel, Mattigkeit, Leibschmerzen und Verstopfung werde ich täglich 2-3 Stück der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken), welche ich mir stets im Hause halte, an und sie haben sich gegen vorgedachte Störungen stets als ein unüßliches Heilmittel in meiner Familie bewährt, was ich der Wahrheit gemäß zum Wohle meiner Mitmenschen beklage. Johs. Heßpeler. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorrätig, auch die Achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Felde und seine Nachahmung zu empfangen.

Stadt Altensteig.
Brennholz-Verkauf



am **Wittwoch** den 23. April d. J., nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 19 Schilberg:
1 Nm. buchene Prügel,
23 " tannene do.,
192 " tannene Reisprügel.
Den 15. April 1890.
Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
am **Sonntag** den 19. d. M., abends 5 Uhr, bei Wirt Theurer in Durrweiler aus Abt. Saiblesbuckel:
400 Nm. unausgeprägtes Nadelholzreis nebst Schlagabraum.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
am **Montag** den 21. d. M., vormittags 11 Uhr, im "Hirsch" in Edelweiler aus Abt. Edelwies und Neugreut:
450 Nm. nicht ausgeprägtes Nadelreis nebst Schlagabraum.

Berned.
Straßensperre.
Die Steige von Berned nach Warth und Gaugenwald wird wegen Herstellung des Pflasters vom 18. bis 30. April d. J. gesperrt.
Den 14. April 1890.
Stadtschulth.-Amt.

Geld-Gesuch.
Es werden **1200 M.** auf doppelte Pfandsicherheit alles in Gütern und billigen Zinsfuß aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen in der Redaktion ds. Blattes.

Altensteig.
Ca. 50 Zentner
Allee- und gewöhnl. Ackerfutter
hat zu verkaufen
Seifenfieder Kastenbach.

Altensteig.
Ein kräftiges
Kindsmädchen,
kann sogleich eintreten. Bei wem? — sagt die
Redaktion ds. Bl.

Glas-Mühle
im Teinachthal.
Biehwärter-Gesuch.
Ein tüchtiger Mensch, der gute Zeugnisse aufweisen kann, kann bei gutem Verdienst sofort oder in 14 Tagen bei mir eintreten.
Müller Adrion.

Altensteig.
Für Kranke & Genesende
empfehle
feinsten Champagner
in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen, sowie
garantiert echten Malaga
und gebe jedes beliebige Quantum davon ab unter Zusicherung billigster Preise.
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Stuttgarter Pferdemarkt-Lose à 2 Mk.
(Erster Hauptgewinn: 1 Viererzug mit Wagen und Geschirren)
Heilbronner Kirchenbau-Lose
à 1 Mark,
(Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 1000 M. r.),
empfehle
W. Rieker, Buchdrucker.

Baisingen (O. Horb).
Nächsten **Donnerstag** bringen wir auf den **Magolder Markt**
10 Zuchtfarren,
größtenteils sprungfähige,
und auch einige jüngere, 3/4-jährige.
Gebrüder Kahn.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express!
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen
Hävre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.
Nähere Auskunft erteilt: Nr. 961.

W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kastenbach, Egenhausen, Berwalt.-Aktuar Rapp, Fr. Schmidt (G. Knodels Nachf.), Magold.

Altensteig.
Ein tüchtiger
Arbeiter
findet sofort dauernde Arbeit bei **Ehr. Gulde, Schuhmacher.**
Einen kräftigen
jungen Menschen
nimmt in die Lehre
der Obige.

Altensteig.
Ein nicht unter 20 Jahre altes,
in den Haushaltsgeschäften erfahrene
Dienstmädchen
wird gegen guten Lohn zum Eintritt auf **Georgii** gesucht. Von wem? zu erfahren in der
Redaktion d. Blattes.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
welche dessen radicale Heilung zur Bestätigung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Am **Dienstag**, den 22. April, vormittags 10 Uhr, kommen auf dem Rathaus in Wildberg aus Stadtwald Langeladen zum Verkauf: 71 Stämme 2.-4. Kl. mit 47,78 Festm., Kengel: 43 Stämme mit 48,72 Festm., Pflifferling: 9 Stämme mit 4,65 Festm.

Am **Wittwoch**, den 23. April, morgens 10 Uhr, werden auf dem Rathaus in Gaugenwald 50 Raum. Scheiter- und Brügelholz gegen bare Bezahlung aus dem Gemeindewald verkauft.

Die Bauarbeiten für den Neubaubau eines Kurhauses in Herrenalb werden am 28. April, nachm. 3 Uhr im Wege schriftlichen Angebots vergeben.

Altensteig.
Magd-Gesuch.
Wegen Verheiratung meiner jetzigen Magd suche ich auf **Georgii** eine andere.
Guter Lohn wird zugesichert.
Luise Theurer.

Vorzügliche Tinte
empfehle **W. Rieker.**

Altensteig.
Welschkornmehl
empfehle billig
Mehlhändler **Wöhner.**
Ein wohlherzogener
Junge
der Lust hat, das
Schreinerhandwerk
zu erlernen, kann sofort oder später eintreten. Bei wem? sagt die Expedition.

9 Tage.
NORDDEUTSCHER LLOYD
Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Süd-Amerika.**

Näheres bei dem General-Agenten: **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **Joh. G. Koller, Altensteig; Gottlob Schmidt, Magold; E. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.**

Da der **Anker-Pain-Expeller** bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorrätig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Pain-Expeller mit den besten Resulten als schmerzüberwindend und heilende Einreibung bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Hüftweh, Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahnweh usw. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 M. die Flasche). Nur echt mit „Anker“! Vorrätig in den meisten Apotheken: Haupt-Depot: **Marxen-Apothete, Nürnberg.**

Gerichtstag in Renweiler
Montag den 28. April.

Altensteig.
Schranken-Zettel
vom 16. April 1890.
Neuer Dinkel . . . 7 80 7 55 7 20
Haber 9 70 9 50 8 80
Gerste 11 — 9 90 8 70
Bohnen 9 — 8 50 8 —
Weizen 13 — 12 50 12 —
Roggen 10 50 10 20 10 —
Welschkorn 8 — — — —
Fiktionalienpreise.
1/2 Kilo Butter 90 Pf.
2 Eier 9 Pf.
Freudenstadt, 12. April.
Weizen 11 90 11 80 11 75
Kernen 11 90 11 70 11 50
Haber 9 40 9 35 9 30

